

und breiten, auf der einen Seite aufgekrempten Filzhut, mit sich führen sie die Furfel, den Glöthaken und das Stecheisen. Der letzte Mann des Zuges ist der jüngste Steiger. Die wohlgeordnete Parade bewegt sich in feierlichem Schritt durch die Hauptstraßen der Stadt zum Dom, von dessen Türmen mit vollem Geläute begrüßt, sobald der Zug aus der Burgstraße in die Kirchgasse einbiegt. Bei den Klängen der herrlichen Silbermannschen Orgel ziehen die Bergleute in das Gotteshaus ein, woselbst die Fahne neben dem Altare Aufstellung nimmt und nach einem Kirchenliede die gestiftete Bergpredigt gehalten wird. Zum Schluß tritt die gesamte Knappschaft mit Loben, Danken und gläubigem Vertrauen vor ihren obersten Bergherrn und in gemeinsamem Gesange steigt die gemeinsame Bitte zu ihm auf:

Wenn wir ausfahren oder ein,
 Send't er uns seine Engelein,
 Die himmlischen Heerscharen;
 Und tut denselbigen Befehl,
 Sie sollen unser Leib und Seel'
 Vor allem Leid bewahren.
 Lieblich, fröhlich jubilieret, triumphieret, singet alle
 Und lobt Gott mit lautem Schalle.

Herr Jesu Christ, du edler Hort,
 Erhalt uns nur Dein reines Wort,
 Drum wir Dich herzlich bitten;
 Tu' auf Dein' reiche milde Hand
 Und segne unser ganzes Land,
 All Bergwerk und Schmelzhütten!
 Hilf, Herr; bescher Glück auf Erden, bis wir werden zu Dir kommen —
 In den Himmel aufgenommen

In früheren Zeiten beschlossen den Streittag fröhliche Feste, die sogenannten „Bergbiere“, an welchen den Bergleuten und ihren Familien von deren Gruben eine einfache Bewirtung, wohl auch ein kleines Geschenk in bar gegeben wurde. Diese Bergbiere sind in den letzten Jahrzehnten in Wegfall gekommen, wie ja überhaupt leider für alles, was in Freiberg Bergbau heißt, mit Ausnahme der Akademie und einer Grube für praktisches Studium, und somit auch für den altherwürdigen Streittag und seine historische Bergmannsparade, die Zeit vorbei ist. Der letzte Bergknappe hat seine letzte Schicht verfahren, der Schachtdeckel sich für immer geschlossen über den Geheimnissen der Tiefe. Kein Bergglöckchen ruft mehr den fleißigen Bergmann zur strengen ernsten Arbeit unter der Erde und die fahlen Halden, statt weiter mit grauem Gestein angeschüttet zu werden, überziehen sich tröstlich mit frischem Grün. Der reiche Bergseggen, der einstens so verheißungsvoll schimmernd aus dem Dunkel herausglänzte und nahezu 800 Jahre dem Lande Sachsen und der Stadt Freiberg Ehren und Wohlstand brachte, ist dahin. Aber lebendig bleiben wird die Erinnerung und wird sich treulich fortpflanzen von Generation zu Generation.